

Eine Kritik der Klimaproteste oder was passiert, wenn Unreife zum politischen Programm wird

Kinder imitieren Erwachsene, und Erwachsene instrumentalisieren die Kinder für ihre moralischen Zwecke: Die gegenwärtigen Klimaproteste dokumentieren eine Verrückung der Massstäbe. Höchste Zeit, den Finger darauf zu legen.

Pascal Bruckner
26.4.2019, 05:30 Uhr

Wer in den letzten Wochen die Streiks für (oder gegen) das Klima beobachtet hat, musste frappiert sein vom Alter der Protestierenden. Zum Teil drang die Mobilisierung bis in die Primarschulen, ja in die Kindergärten vor, kleine Blond- und Braunschöpfe traten auf – und rezitierten ehrfürchtig die Slogans ihrer Eltern und Lehrer.

Das Ganze erinnert an eine Echokammer: Aus den kindlichen Mündern kommen die Wörter, die ihnen die Erwachsenen ab der frühesten Schulstufe eintrichtern. Der ökologische Kampf hat seine Berechtigung, aber was in seinem Namen geschieht, ist bedenklich. Tag um Tag gewöhnt man die Kinder an den Katastrophismus, man sagt ihnen, dass der Planet in Flammen steht, dass Naturkatastrophen uns vernichten, dass wir Menschen den Preis für unser Treiben bezahlen und aussterben werden. So ziehen wir angsterfüllte Generationen heran: Die Kinder werden nicht eigentlich mobilisiert, sondern eher gelähmt.

Heldin der Blase

Das Prinzip der Echokammer ist auch bei Greta Thunberg zu beobachten, der jungen Schwedin, die gewissermassen als Muse der Protestbewegung in Erscheinung tritt. Sie ist gerade einmal 16 Jahre alt, verfügt aber schon über eine Biografie, die ihre Eltern und ihre beiden Schwestern verfasst haben. Sie ist von Christine Lagarde sowie von Emmanuel Macron empfangen worden und wird als Kandidatin für den Friedensnobelpreis gehandelt.

Diese sagenhafte Berühmtheit ist symptomatisch für den irrationalen Charakter, den die sicher notwendige Mobilisierung für das Klima annehmen kann. Man muss bei Thunberg zwangsläufig daran denken, wie traurig viele Kinderstars endeten, und man darf sich berechtigterweise Sorgen machen um die nahe Zukunft dieses jungen Mädchens. Es steht jetzt im Zentrum einer Medienblase, die leicht zerplatzen und ihre Heldin ausspucken kann.

1989 hat die Uno eine diskutable Entscheidung getroffen: Ihr gemäss ist ein Kind eine menschliche Person im vollen Umfang und mit allen entsprechenden Rechten, und es ist diskriminierend, das Kind aufgrund seines Alters auf den Status des Minderjährigen zu beschränken. Das war ein vergiftetes Geschenk an die Kindheit. Anstatt die Erzieher und die Eltern in die Pflicht zu nehmen, übertrug man dem Nachwuchs eine erdrückende Verantwortung.

Ob es einem gefällt oder nicht: Das Kind ist kein politisches Subjekt, es ist ein Subjekt im Werden. Auf der einen Seite muss seine Unbeschwertheit geschützt und respektiert werden, auf der anderen Seite muss man es schrittweise in die Mündigkeit begleiten. Wenn man das Kind zu seiner Freiheit reifen lassen will, wie Kant mit Blick aufs Volk sagte, sollte man es nicht mit einer schweren Last erdrücken, sondern es aufklären und in die Welt einführen.

Nachahmung ist alles

Man gewöhnt Kinder langsam an die Autonomie, indem man ihnen Aufgaben stellt, die sich auf ihrer Höhe befinden. Heute hält man die Kinder dazu an, die Welt der Erwachsenen zu parodieren; sich etwa in Konventen zu versammeln und den Parlamentsbetrieb zu imitieren. Umgekehrt hat Präsident Macron es jüngst für sinnvoll erachtet, mit Kindern zwischen 7 und 14 Jahren zu debattieren. In unserer Zeit ist das Verhältnis zwischen den Altersstufen von einer seltsamen Figur bestimmt: Es dominiert die wechselseitige Nachahmung. Während die Erwachsenen vom Unreife sein träumen, übernehmen es die Kinder, sich als Erwachsene aufzuführen.

Was die jungen Protestierenden heute sagen, weist darauf hin, dass sie diese Mittel noch nicht besitzen. Sie haben noch nicht gelernt, ihre Wünsche zu hierarchisieren und ihr Verlangen zu zügeln. Als echte Kinder der Konsumgesellschaft wollen sie alles, und alles sofort. Komplexität ist ihnen fremd, sie meinen, das einzige Problem in der Klimafrage seien die unwilligen Regierungen, die unter der Knute von mächtigen Interessengruppen stünden. Materielle Probleme sehen sie nicht, also fordern sie das Ende des Klimawandels, jetzt. Die Temperaturen sollen sinken, ab morgen. Wenn du willst, kannst du, alles ist möglich – so wie es ihnen die Werbung für alle möglichen Produkte vorsagt.

Die ökologischen Probleme können einen melancholisch werden lassen – es gibt so viel zu tun, so viele Meere und Gewässer zu säubern, so viele Arten zu erhalten, so viele Naturgebiete zu retten, dass die Erwachsenen sich rasch komplett überfordert fühlen. Aber wie kann man glauben, dass es etwas zur Lösung des Problems beiträgt, wenn nun Tausende von ganz jungen Menschen die Ängste der Alten in die Strassen tragen und die bekannten Slogans wiederholen?

Man muss es so drastisch sagen: Der Kampf gegen den Klimawandel verdient etwas anderes als die Mobilisierung von Milchgesichtern.

Der Schriftsteller und Philosoph **Pascal Bruckner** lebt in Paris. Zuletzt ist von ihm erschienen: «Un an et un jour» (Grasset, 2018). – Aus dem Französischen übersetzt von cmd.

KOMMENTAR

Statt eine kohärente Energiepolitik zu formulieren, applaudiert man Jugendlichen mit unerfüllbaren Forderungen: Das ist Populismus

Die jugendlichen Klima-Rebellen glauben, dass nur ein völlig anderes Wirtschaftssystem die Erderwärmung bremsen kann. Fundamentalopposition fühlt sich gut an, ist aber chancenlos. Wenn der Klimaschutz Wohlstand vernichtet, wird er keine Mehrheiten finden.

Eric Gujer / 29.3.2019, 06:04



Eine fatale Kombination aus Arroganz und Selbsthass verhindert in Frankreich Reformen

Die Grande Nation gibt ein schlechtes Bild ab: Wieder einmal frönt sie ihrer liebsten Sünde und probt den Aufstand. Doch hinter der revolutionären Rhetorik verbirgt sich ein verzagter Konservatismus.

Pascal Bruckner / 5.12.2018, 05:30



Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.